

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	3 (1877)
<b>Heft:</b>	32
<b>Rubrik:</b>	Briefe vom Kriegsschauplatz : von Kaspar Drülliker, Oberdrillmeister

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Briefe vom Kriegsschauplatz

von Kaspar Trülliker, Oberdrillmeister.

### Sehr hoch geachtete Herren!

Ich bin nicht tot! Aber ich war schwer verwundet und konnte deshalb so lange nicht schreiben. Beschließen Sie also gefälligst, daß ich entschuldigt bin, denn die Schuld, welche mich trifft, wird meine Schulden nicht vermehren.

Doch ich meiner aufgegebenen Aufgabe stets bemüht blieb, versichere ich Sie nicht, denn Sie wissen, daß ich dieselbe nie ausgegeben habe, wenigstens wäre ich wieder bedeutend empfänglich für ein anständiges Geldcroup.

Meine letzten Briefe haben Ihnen gewiß großes Vergnügen gemacht; denn es ist immer ein Vergnügen, wenn ein Instructor auch schreiben kann und einen so blühenden Stil hat, wie ein Lilientengel.

Nun aber um Ihnen einen bessern Einblick in mein Leben auf dem Kriegsschauplatz zu gestatten, gebe ich Ihnen einfach einige Auszüge aus meinem Tagebuche, überzeugt, daß Sie dieselben zum besseren Verständniß noch drucken lassen werden, obgleich ich sie selbst schon herausgepreßt habe.

2. Juli. Heute kam ich bis nahe an den Balkan; meine Begleiter waren ein Pferd und zwei ungeladene Pistolen. Ich gedachte Artilleriestudien zu machen. Allein das Schicksal wollte es anders. In einer kleinen Schenke am Wege brach ein Brand aus. Nun liege ich bewußtlos darnieder.

10. Juli. Der Brand ist glücklich vorüber; allein noch immer kann ich nicht aufstehen. Die Polizei ist nicht prompter als zu Hause; man vermutet noch immer Brandstiftung.

Aus der Ferne höre ich Kanonendonner; man glaubt, es werde stark geschossen. Von wem, weiß man nicht; doch dem Schall zu entnehmen, glaube ich von Kanonen.

15. Juli. Diesen Morgen, nachdem ich unser liebes Vaterland dem Schutz des Höhern empfohlen, bin ich aufgestanden um zu — dinieren.

Mein Zustand ist vortrefflich, einzelne Anfälle von Schwänen ausgenommen, fühle ich mich stark.

20. Juli. Gott sei nun Dank, ich sitze wieder zu Pferde. Zwar geht es noch etwas mühsam, aber es muß gehen, denn ich verplämpere meine Zeit nicht gern. Das Ziel meiner Reise ist der Kriegsschauplatz und zwar diesmal der richtige, weil ich glaube, man könne hier den Krieg am Besten beobachten.

### Mac Mahon's Wahlvisite.

Ruhm zu holen, Ehren abzufangen  
Ist der große „Mac“ auf's Land gegangen,  
Seine „Bläser“ singen hellen Lieder;  
„Rührend, reizend war's! und Mac geht wieder.“

Der Empfang in Bourges, so sehr erquicklich,  
Keine Seele fühlte republiklich,

Hundert Glocken haben mitgebummet,  
Und Kanonen heldenhaft gebrummelt.

Zur Vermeidung jeder Strafen-Wolke  
Hielt zu Hause sich das Gros vom Volle,

Wo man still zufrieden, seßlich lachte,  
Und, wie billig „Bivat Maréchal“ dachte.

Fleißig mußte Mac und gnädig winten:  
„Niemand soll vor Ehrsucht ganz versunken,“

Und sogar die Thiere, sehr eifentlich,  
Wußten sich zu geben tief respektlich.

Viele Kälbchen hüpfsten! Hühner gackten,  
Und die jungen Ziegen „mel — mak — malten“  
Freudig bellten Juchs- und Hundehabben,  
„Mahon! Mahoon! riesen brave Raben.

Selbst die Bremen hörten auf zu „drängen“  
Liehen seine Nafe ruhig — hängen.  
Führt den Bären — keine Zeit verlieren —  
Führt ihn morgen wieder: Ruhm-spazieren!

### Sinnspruch.

Die Menschen richten ihr Interesse für die Menschen lediglich nach dem Interesse an den Menschen ein.

28. Juli. In Plewna bin ich abgestiegen.

29. Juli. Eine Schlacht steht bevor; die Türken und die Russen kämpfen den ganzen Tag mit einander. Da es an den nöthigen Kerzen zur Beleuchtung fehlt, hörte man mit Nachtanbruch auf.

Durch die Saloujeläden des Gaffhos verfolgte ich das Gescheh. Wahrscheinlich haben die Türken den Kürzeren gezogen, denn ihre Verwundeten, die man bringt, sind sehr niedergeschlagen.

30. Juli. Die Schlacht beginnt von Neuem. Der Donner der Kanonen zittert bis hinunter in den Keller, von wo ich dem Rencontre folgte.

Die Russen haben gesiegt; die Türken möchten ihnen gerne ihre Vortheile abjagen und springen ihnen mißgünstig nach.

31. Juli. Heute wurde die Schlacht endlich beendet. Die Russen haben wirklich gesiegt; sie sind weiter gezogen und jetzt haben wir die Türken auf dem Hals. Von Gräuelt habe ich nichts bemerkt, da ich meine Aufmerksamkeit Ihrem Auftrage zu Folge lediglich der Artillerie zuwendete.

Mein Urtheil hierüber ist perfekt: Die türkische Artillerie taugt nichts in's Feld, auf die kürzeste Distanz schon ist man nicht mehr sicher; bei der russischen dagegen verhält sich's umgekehrt, je weiter weg, desto sicherer ist man; also ungefähr wie bei der unfrigen, bei der man sogar genau sagen kann, was man getroffen hat. Doch hierüber später mehr.

1. August. Die Türken haben furchtbar gewütet; man sieht wenig Ohren, die sie stehen gelassen haben, dagegen nehmen sie desto mehr Nasen mit, in Folge welchen Umstandes die Sattlacher im Preise sehr gefallen sind. Künstliche Nasen sind noch sehr wenige zu sehen; man hat hier eine gewisse Abneigung dagegen, weil man sie einem nicht drehen kann.

Die Bevölkerung, mit Ausnahme der Gemeindemänner, welche über schlechte Geschäfte klagen, findet sich sehr leicht in den Krieg. Ueber die Hälfte ist fort und von der andern Hälfte ist die Hälfte tot und die andere Hälfte hält sich in den Kellern auf. In Folge dessen kann es auch nicht zu einem Gorillakriege kommen, was ich meiner Seits aber doch thäte.

\* \* \*

Ich denke, dies genügt für einstweilen; sollten Sie mehr wünschen, können Sie nur ges. warten bis zu meinem nächsten Briefe. —

### Auslands-Regel für Gotthard-Postillon.

Merk Dir, Du Gotthard-Postillon:  
Ein Trinkgeld ist kein fixer Lohn;  
Der Anstand schon lässt es nicht zu,  
D'rum laß die fremden Herr'n in Ruh'.

Wer betteln will, muß nobel sein,  
Sonst steckt die Polizei ihm ein;  
Bedrücklich wird das Departement,  
Wenn es den Missfehäter kennt.

Sei auch gering und schmal der Lohn,  
Zufrieden mußt Du sein, mein Sohn,  
Auch mit dem Wen'gen, das man beut';  
Das ziemt sich wohl für kleine Leut'.

Hingegen schändest Du das Land,  
Wenn mit dem Hute in der Hand  
Du Dir erbittest dies und Das  
Und Du erhältst den Reisepaß.

Geh', armer Schlucker, Deinen Weg,  
Du hattest ja kein Privileg;  
Und Konkurrenz will man hier nicht,  
Ein And'rer für den Gotthard ficht!

### Höhere Bierpolitik.

A. Die Russen sind aber schön geklopft worden; was sagen Sie dazu, verehrtester Berehrer der Russen? — —

B. Ach, das ist doch eine ganz einfache Geschichte: Die Russen haben absichtlich jene Schlacht verloren und sich ein wenig Prügel geben lassen, um eine — Intervention der Mächte zu verhindern.